

Bericht zum Erasmussemester an der Universität Wien – von Robin Riemann

Zunächst muss ich anmerken, dass meine Erstwahl der Erasmuspartnerhochschulen nicht die Universität Wien war. Ich kann also nicht behaupten, mich bei meiner Bewerbung mit der Stadt auseinandergesetzt zu haben. Die Bewerbung an sich hingegen verlief einfach und unkompliziert, wenn man alle Formulare beisammen hat. Ferner konnte ich durch Nebenjobs und Fachschaftsarbeit eine höhere Punktzahl erzielen. Trotzdem reichte diese nicht für meine Wunschhochschule, die Universität Göteborg, aus, was wohl auch dem Umstand geschuldet ist, dass am IfP Bachelor und Master um die Plätze konkurrieren. Ich war daher zunächst etwas unzufrieden mit meiner „Wahl“. Auch von Freunden und der Familie kam nicht gerade der Zuspruch, den man sich vielleicht wünscht. Sollte man sich für Wien entscheiden, so muss man mit Aussagen wie „Ausland ist das aber nicht“ oder „Das bringt dir ja nichts, da redet man ja deutsch“. Natürlich haben mich diese Argumente auch etwas skeptisch gestimmt und das Gefühl des „Belächeltwerdens“ hat sich bei mir eingestellt. Ich kann allen, die sich für Wien als Erasmusdestination entscheiden, raten, diese Aussagen zu ignorieren bzw. selbst zu belächeln. Erasmus bedeutet in meinen Augen nicht nur, eine neue Sprache zu lernen und möglichst weit wegzuziehen. Es bedeutet, eine neue Stadt zu erkunden, Leute aus aller Welt kennenzulernen, sich in einer neuen Umwelt zu behaupten und eine eventuell andere Lehre als die an der Heimathochschule zu entdecken. So bekam ich dann auch von einigen Zuspruch mit der Bemerkung, wie schön Wien sei.

Ich entschied mich also dazu, das Semester anzutreten und musste zunächst eine Wohnung suchen. Hier erweist sich die eigene Muttersprache als Vorteil. Man ist nicht unbedingt auf Vermittlung von Wohnheimplätzen durch die Partnerhochschule angewiesen, wobei dies in Wien theoretisch auch möglich ist. Da ich durch die Fachschaftsarbeit einige Leute aus Wien kannte, habe zunächst diese kontaktiert und zufälligerweise war bei einem von ihnen ein Zimmer in der Wohngemeinschaft freigeworden. Natürlich kann nicht jede Wohnungssuche so unkompliziert verlaufen, aber generell lohnt es sich nach Wohngemeinschaften zu suchen, die zu einem passen, da dies auch ein guter Weg ist „echte Österreicher“ kennenzulernen. Zu den Preisen kann ich sagen, dass ich Glück hatte und in etwa so viel wie in Mainz gezahlt habe, allgemein aber anmerken muss, dass man mit 50 bis 100 Euro mehr rechnen muss. Auch Lebensmittel und Ausgehen ist moderat teurer, aber in etwa so, dass es sich mit der Förderung deckt.

In Wien angekommen, habe ich zunächst an den Veranstaltungen von ESN, dem Erasmusnetzwerk an der Universität Wien, teilgenommen, in etwa vergleichbar mit der Einführungswoche der hiesigen Fachschaften. Das kann ich nur jedem empfehlen, da man dort die meisten Leute, insbesondere andere Erasmusstudenten, kennenlernt und sich so gleich zu Beginn ein Netzwerk schafft. Ferner habe ich auch an den offiziellen Begrüßungen durch die Universität teilgenommen, was im ersten Moment profan wirkt, aber eine gute Gelegenheit ist, das Universitätsgebäude, eines der schönsten, kennenzulernen.

Die Anmeldung zu meinen Kursen war auch unkompliziert und obwohl ich die Frist versehentlich versäumt hatte, konnte ich am Institut direkt angemeldet werden und auch die Auswahl an Kursen hat mir zugesagt, sodass ich ein für mich passendes Thema finden konnte. Um die ausreichende ECTS-Punktzahl zu erhalten, musste ich vier Vorlesungen und ein großes Seminar besuchen (dies entspricht dem dortigen ersten Bachelorseminar). Zu der Lehre muss gesagt werden, dass die Betreuung in Mainz durch die vergleichbar geringen Studentenzahlen um

einiges besser ist. In dem einzigen Seminar in Wien habe ich mich zwar wohlgefühlt und der Dozent war immer gut zu erreichen und für Fragen offen. Jedoch merkt man, dass das dortige Institut eine Vielzahl an Studenten „versorgen“ muss. Die Lösung dafür ist aus hiesigen BWL-Studiengängen bekannt. Vorlesungen in im Audimax, die durch Multiple Choice Klausuren abgeschlossen werden. Eigene Ideen sind eher weniger gefragt, stattdessen stures Wiederholen der Inhalte. Trotzdem muss ich zugeben, dass die Vorlesungen an der Uni Wien sehr interessant waren und die Dozenten trotz 400 Studierender offen für Fragen waren. Lernen in Seminaren und die Beschäftigung mit selbst gewählten Themenaspekten sagt mir jedoch mehr zu und entspricht eher meiner Vorstellung von Studieren. Rein fachlich habe ich in Wien viel gelernt und konnte mir entsprechende Seminare in Mainz anrechnen lassen. Auch die Bibliothek in Wien verfügt über eine sehr gute Ausstattung (sowohl online als auch in Papierform), zudem ist das Gebäude neu.

Zum Leben in Wien bleibt zu sagen, dass ich mich dort sehr wohl gefühlt habe. Die Stadt ist architektonisch wunderschön und beeindruckend. Auch an Grünflächen und Parks mangelt es nicht. Man bekommt den Eindruck, dass viel dafür getan wird, die Lebensqualität der Bewohner auf einem sehr hohen Niveau zu halten. Wien ist auf jeden Fall die schönste Stadt, in der ich bisher gewohnt habe. Der öffentliche Nahverkehr (insb. die U-Bahn) sind so gut ausgebaut, dass man selbst entlegene Wohnviertel schnell erreichen kann (das Ticket kostet allerdings 150€ für das Semester). Wien wird oft zur Stadt mit höchsten Lebensqualität gewählt und das kann ich mit meinen Erfahrungen bestätigen. Auch das kulturelle Angebot ist vielfältig. Zum abends Weggehen finden sich für jeden Geschmack Clubs oder Bars. Man kann sehr lange in der Stadt bleiben ohne das Gefühl zu bekommen, mal etwas anderes sehen zu wollen. Auch das Umland von Wien ist schön und mit seinen vielen Weinwirtschaften (Heurige) einen Besuch wert. Ich habe trotz meines längeren Aufenthalts immer noch nicht den Eindruck gewonnen, ich würde die Stadt komplett kennen. Im Sommer lässt es sich besonders gut bei einem Kaffee (Betonung immer auf der ersten Silbe ☺) im Museumsquartier, in einer Strandbar am Donaukanal oder auf der Donauinsel aushalten. Die meisten Wiener sind, ohne verallgemeinern zu wollen, auf ihre Art freundlich, Ressentiments gegen Deutsche habe ich kaum erlebt, wobei ein kleiner Seitenhieb ab und an vorkommt.

Um ein Fazit zu ziehen: Wien ist eine lebenswerte Großstadt mit beeindruckender Architektur und einem vielfältigen kulturellen Angebot vor allem auch für junge Leute. Auch der Campus ist mitten in der Stadt gelegen und besonders schön. Die Lehre im Fach Publizistik und Kommunikationswissenschaft ist zwar umfassend und auch interessant, jedoch ist sie für große Studierendenzahlen ausgelegt und daher ist Eigeninitiative eher seltener gefragt. Viele Themengebiete werde zudem über Vorlesungen abgedeckt, Seminare zu zentralen Themenfeldern gibt es aber auch. Um einen Nachteil zu nennen: Die Lebenshaltungskosten sind etwas höher als in manchen deutschen Universitätsstädten, sie halten sich jedoch im Rahmen. Ich kann nur jedem empfehlen, der Interesse an dieser Stadt hat, dort ein Erasmussemester zu verbringen. Ich habe dort interessante Menschen, eine neue Stadt und einen anderen Institutsbetrieb kennengelernt. Auch als zukünftigen Wohn- und Arbeitsort kann ich mir Wien nun sehr gut vorstellen.



Donauinsel in der Abenddämmerung



Arkadengang in der Hauptuniversität